

## Der Schrecken nahm kein Ende

Dreifachmord auf der Straße nach Kammer - Von Edgar Scholtz

Nach dieser Mordserie war es kein Wunder, daß innerhalb der Bevölkerung Angst und Schrecken herrschte, sich abends niemand mehr auf die Straßen wagen und nachts die Straßen wie ausgestorben wirkten. Ganz offen wurden die ausländischen Lagerinsassen angefeindet, denn in ihnen und nur in ihnen vermutete man die Mörder. Die Angst und der Schrecken waren kaum verklungen, als ein neuer Mordfall bekannt wurde, der in seiner Grausamkeit die anderen noch übertreffen sollte. Im Eschenforst zwischen Traunstein und Kammer weist heute noch ein Marterl auf das blutige Geschehen vom 11. Mai 1946 hin, wo zwei Frauen und ein Mann Opfer mordlustiger Räuber geworden waren.

Innerlich voller Glück strahlend bestieg an diesem besagten Tag die 22jährige Gastwirtstochter Irmgard Helmberger ihr Fahrrad um nach Traunstein zu fahren. Sie wollte ihren Verlobten, der in München arbeitete, vom Zug abholen um mit ihm über die bevorstehende Hochzeit zu reden. Doch sollte sie nie in Traunstein ankommen . . .

In der Nähe der Reichsberger Straße mußten ihr die Mörder aufgelauret haben. Vermutlich zwangen sie das bildhübsche Mädchen zum Halten. Wahrscheinlich hatten sie es anfangs nur auf das Fahrrad abgesehen, ein wertvolles Gut zur damaligen Zeit. Doch dann erwachten in den Mördern auch noch sexuelle Gelüste. Sie zerrten das Mädchen in den Wald und vergewaltigten es mehrmals, wie später auch die Gerichtsmediziner feststellten. Von der Straße führten Blutspuren zum späteren Fundort der Leiche. Dies deutet darauf hin, daß die Mörder bereits auf der Straße ihr Opfer töteten und sich nachher noch an ihr vergingen! Als man Irmgard Helmberger fand, fehlten ihr Fahrrad und ihr Verlobungsring, den ihr die Mörder noch vom Ringfinger der linken Hand abstreiften. Eineinhalb Monate später wurde das Fahrrad 600 Meter vom Tatort entfernt in einem Dickicht gefunden. Es war auseinandergenommen und lehnte an einem Baum. Auffallend war, daß Vorder- und Hinterreifen fehlten und auch die Muttern der Fahrradachsen nicht mehr gefunden wurden.

Um diesen Mord zu vertuschen, geschah vermutlich wenige Minuten später ein zweiter, dessen Opfer der Jungbauer Josef Huber aus Rettenbach wurde. Der 34jährige wollte ebenfalls mit dem Fahrrad nach Traunstein fahren und von dort mit dem Zug weiter nach Landshut zu seiner Verlobten. Ueber den genauen Tathergang gibt es nur Vermutungen. Huber beobachtete das Verbrechen an Irmgard Helmberger und um einen unliebsamen Zeugen zu beseitigen, schossen ihn die Mörder mit einer tschechischen Pistole in den Hals. Huber blieb schwerverletzt auf der Straße liegen und verblutete innerhalb kürzester Zeit.

Die Mörder hatten keine Zeit mehr auch dieses Opfer zu berauben, denn aus Richtung Kammer näherte sich ein Lastwagen. In ihm saßen der Traunsteiner Geschäftsmann Johann Huber und der Bürgermeister von Kammer, Josef Kallsberger mit seiner

Frau und deren Baby. Die Frau mit ihrem Kinderwagen war auf der Ladefläche des Lastwagens untergebracht, während Kallsberger im Führerhaus Platz genommen hatte. 100 Meter von der Stelle, wo Irmgard Helmberger ermordet wurde, sah Kallsberger einen Mann am Boden liegen, der mit dem Arm eine Abwehrbewegung machte. Ueber ihn gebeugt stand ein Mann, der, als er den Lastwagen erblickte, sich aufrichtete und in den angrenzenden Wald flüchtete. Kallsberger fiel auf, daß der in einen dunklen Anzug gekleidete Mann in einer seltsam gebückten Haltung wegsprang. Als der Limonadenhändler Huber mit seinem Lastwagen bei dem Angeschossenen anhielt, war dieser bereits tot. Als die beiden Männer bei dem toten Bauernsohn standen, näherte sich ein Radfahrer in schnellem Tempo. Kallsberger fragte ihn, wo er hinwolle und der Radler antwortete »nach Kammer«. Ohne anzuhalten fuhr der Radfahrer weiter. Kurz darauf fielen wieder einige Schüsse aus der Richtung, in die der Radfahrer verschwunden war.

Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei dem Radfahrer um den littauischen Staatsangehörigen Romualdas Libus, der im Lager Traunstein untergebracht war. Libus wollte mit dem Fahrrad in Kammer einen Landsmann besuchen. 400 Meter nördlich des sogenannten Haufertsgraben sah er den grünen Lastwagen des Huber und vor dem Lkw einen toten Mann am Straßenrand. Libus nahm an, der Mann wäre von dem Lastwagen überfahren worden. Nach dem oben erwähnten Gespräch fuhr der Littauer weiter. Nach etwa 200 Meter, als er aus dem Gesichtsfeld der Lastwageninsassen verschwunden war, sprang plötzlich an einer Weggabelung ein mit einer Pistole bewaffneter Mann auf die Straße und schrie: »Hände hoch!«. Libus stieg sofort vom Rad. In der Zwischenzeit lud der andere Mann, der ungefähr 30 Jahre alt war, seine Pistole durch und legte auf den Littauer an. Nur drei Meter war Libus entfernt und doch traf der erste Schuß zu seinem Glück nicht. Libus packte das Rad und lief damit in Richtung Lastwagen zurück. Der Räuber verfolgte ihn und gab im Laufen noch zahlreiche Schüsse auf Libus ab, von denen zwei trafen. Einer durchschlug den linken Oberschenkel, der andere streifte die linke Schulter. Als Libus sein Fahrrad fallen ließ, gab der andere die Verfolgung auf, packte das Rad und fuhr in Richtung der Weggabelung zurück. Als Libus in die Nähe des Lastwagens kam, rief er den beiden Männern, die immer noch den Toten umstanden zu: »Schießen, schießen, nehmt mich mit, schnell fahren nach Traunstein, ich verwundet!«. Huber und Kallsberger nahmen sich des Verwundeten an, legten ihn vorsichtig auf die Ladefläche des Lastwagens und brachten ihn zum Kurhaus, wo sich das Lager der Littauer befand. Anschließend begaben sie sich zur Polizei, wo sie Meldung über dieses schreckliche Ereignis machten. Doch noch hatte dieser Blutvormittag des 11. Mai kein Ende.

Rein zufällig sollte die letzte Begegnung zwischen dem Händler Johann Köberich